

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863

18.11.1863 (No. 271)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 18. November.

N. 271.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einsendungsgebühr: die gepaltene Zeitung oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

Telegramme.

† **Gotha, 17. Nov.** Die Herzogl. Regierung hat den bisherigen Erbprinzen Friedrich von Augustenburg als nunmehrigen Herzog von Schleswig und Holstein anerkannt und den Herzogl. Bundestags-Gesandten instruiert, jeder etwaigen Erbpräntation von anderer Seite durch den Antrag zu begegnen, daß der Bund das Recht dieses legitimen Fürsten mit den erforderlichen Mitteln schützen und nöthigenfalls in volle Wirksamkeit setzen möge.

Kopenhagen, 16. Nov. (W. T. B.) Prinz Christian wurde als Christian IX. heute vom Christiansborger Schloßbalkon als König proklamirt und hat die Verfassung beschworen. Nach der Proklamirung erschien er auf dem Schloßbalkon und wurde von einer großen Volksmenge mit anhaltenden Hurrahrufen begrüßt. Bei seinem Wiedererschienen ließ das Volk die Gesamtstaatsverfassung und das Ministerium Hall leben.

△ **Kopenhagen, 16. Nov.** Ein offener Brief des neuen Königs verkündet den Entschluß unverbrüchlicher Beobachtung der Reichsverfassung und der Gesetze, und besteht unveränderten Geschäftsgang, sowie das Verbleiben der Minister und Beamten.

In der Reichsraths-Sitzung verlas Hall eine königliche Botschaft, und der Reichsraths-Präsident das Eidesdokument.

Deutschland.

Karlsruhe, 17. Nov. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin haben sich heute Vormittag 8 Uhr 45 Minuten zum Besuch der Großherzoglichen Familie nach Darmstadt begeben.

Hochsiefelben werden heute Abend wieder hieher zurückkehren.

Karlsruhe, 17. Nov. Friedrich VII., König von Dänemark, ist gestorben. Mit ihm ist das königliche Haus Holstein-Dänemark erloschen, und das bisherige dänische Reich zerfällt in zwei durch verschiedene Erbfolge getrennte Theile, das eigentliche national-dänische Königreich und die deutschen Herzogthümer Schleswig-Holstein. In ersterem wird, nachdem die näher berechtigten Glieder der weiblichen Linie der Thronfolge entsagt haben, voraussichtlich der Prinz Christian von Glücksburg die Regierung übernehmen; in den Herzogthümern steht der Antritt derselben von Seiten des Prinzen Friedrich von Augustenburg, als des legitimen Nachfolgers vom Mannsstamme, zu gewärtigen. Dessen Vater, Herzog Christian, hat für seine Person auf die Geltendmachung seiner Successionsrechte verzichtet; der Sohn wird die seinigen zu wahren und zu üben und die mit denselben verbundenen Pflichten zu erfüllen wissen — Pflichten gegen Schleswig-Holstein und gegen Deutschland. Schleswig-Holstein hat durch lange Jahre der Leiden treu ausgeharrt, in der Hoffnung und Erwartung, daß sein angestammter Fürst bereinigt an ihre Spitze treten und eine neue Aera selbständigen Lebens und deutschen Wesens mit ihnen beginnen werde. Diese Hoffnung darf nicht getauscht werden.

Freilich wird voraussichtlich der Eintritt Schleswig-Holsteins in den vollen Genuß seiner berechtigten Unabhängigkeit und Freiheit nicht unbesritten bleiben. Im Jahr 1852 hat ein Theil der europäischen Regierungen zu London ein

Protokoll gefertigt, welches die weibliche Linie, aus Zweckmäßigkeitgründen, auch für die Herzogthümer als erbberichtigt erklären will und damit die Rechte der Herzogthümer und die Erbfolge ihrer angestammten Dynastie zu ändern versuchten. Allein die Mitglieder dieser Dynastie haben sich diesem Urtheile nicht gefügt; Prinz Friedrich — nach seines Vaters Resignation der nächste Agnat männlicher Linie — hat bei den Theilnehmern am Londoner Protokoll Protest gegen die neue Ordnung und die unberufene Einmischung eingelegt; die Zustimmung der holsteinischen und schleswigschen Stände ist nicht nachgesucht, geschweige erlangt worden; die deutschen Großmächte sind dem Londoner Protokoll nur unter Bedingungen und Voraussetzungen beigetreten; diese sind von Dänemark nicht erfüllt worden; der Deutsche Bund hat dasselbe nicht anerkannt; er hat somit volle Freiheit, auch jetzt seine Anerkennung zu versagen, wenn nun die Successionsfrage an ihn herantritt.

Die Welllage ist mit dem Ereigniß des Aussterbens des dänischen Königshauses plötzlich eine andere geworden. Die Blicke Europas werden sich nach der Eider und dem Sund richten. Die Lösung der Erbfolgefrage kann nicht verjagt, nicht umgangen werden. Das Schicksal Schleswig-Holsteins wird in der nächsten Zukunft entschieden. Von Deutschlands Haltung, von dem festen Entschluß, in diesem Augenblicke ohne alle Rücksicht für das Recht der ihm angehörig und verwandten Herzogthümer einzutreten, wird es abhängen, wie sich die Zukunft Schleswig-Holsteins gestaltet und ob die Verhältnisse der deutschen Nordgrenze sich zu Deutschlands eigener Ehre und zu seinem eigenen Frommen wenden. Eine große Verantwortung ruht in ihrem ganzen Ernst auf den Regierungen und dem deutschen Volk. Mögen sie fest und treu für das Rechte zusammenstehen!

* **Frankfurt, 16. Nov.** Dem offiziellen Bericht über die Bundestags-Sitzung vom 14. d. M. entnehmen wir Folgendes:

Der königl. dänische herzogl. holstein-lauenburgische Gesandte machte in Beziehung auf die von ihm in Betreff der holstein-lauenburgischen Verfassungsangelegenheit in der Sitzung vom 29. v. M. abgegebene Erklärung die Mitteilung, daß seine Regierung, wenn sie von der Bundesversammlung oder den vereinigten Ausschüssen dazu aufgefordert würde, sich bereit finden lassen würde, unter gewissen Voraussetzungen und Vorbehalten die Kompetenz der holsteinischen Stände auf die ganze Beitragsquote Holsteins zu den gemeinschaftlichen Angelegenheiten auszu dehnen.

Darmstadt, 14. Nov. (Südd. Ztg.) In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer kam ein Antrag mehrerer Abgeordneten wegen Erbauung einer Eisenbahn durch das Hinterland von Alten-Hundem über Biedenkopf und Gladenbach nach der Main-Weser-Bahn zur Anzeige. Zur Tagesordnung übergehend, erledigte die Kammer zunächst die Rechnungssablage aus der Finanzperiode 1857/59 Ausgaben-Hauptabtheilung X.: In Geschäftszweigen des Ministeriums der Justiz. Sämmtliche Ausgaben werden, nach Abzug eines Betrags von 30 fl. für ein besonderes Registratorzimmer des Landgerichts-Bistationskommissärs, im Betrag von 1,649,067 fl. für gerechtfertigt erachtet. Sodann beschäftigte sich die Kammer mit der Fortsetzung der Budgetberathung, und zwar mit Hauptabtheilung X. der Ausgaben: In Geschäftszweigen des Ministeriums der Justiz, insbesondere auch mit der Vorlage der Regierung auf Er-

höhung der Gehalte verschiedener Stellen an Gerichtshöfen. Der sehr eingehende Bericht über diesen Gegenstand, von Meß, dem Vorsitzenden des Finanzausschusses, erstattet, enthält zugleich nach der in der letzten Sitzung von demselben abgegebenen Erklärung eine Reihe von Vorschlägen wegen einer geringern und minder kostspieligen Besetzung der Gerichte, die bestimmt sein sollten, demnach für die Regierung die Grundlage ihrer Prüfung der bisherigen Einrichtungen und entsprechender Revisionsvorlagen zu sein. Desgleichen sollte hinsichtlich der in diesen Vorschlägen beanstandeten bisherigen Stellen das an die Regierung seiner Zeit gerichtete Ersuchen gelten, im Fall der Erledigung einzuweisen bis zur Revision von einer definitiven Besetzung derselben abzusehen. In Folge der provisorischen Anerkennung der fixen Etats für die laufende Finanzperiode wurden die denselben entsprechenden Anforderungen für Besoldungen bei dem Ministerium und den Gerichtshöfen von der Kammer überall einstimmig bewilligt. Dagegen fand hinsichtlich der Bureaukosten des Ministeriums eine Kürzung von 1800 auf 1500 fl., desgleichen für die Gerichtshöfe der beiden diesseitigen Provinzen eine Kürzung von einem Sechstel statt. Für die Gerichtshöfe der Rheinprovinz dagegen wurden dieselben in den ganzen angeforderten Beträgen bewilligt. Es kam dabei zur Sprache, daß die Kanzleigeschäfte der drei rheinischen Gerichtshöfe zusammen mit etwa 1800 fl. bestritten werden, während in den beiden diesseitigen Provinzen die entsprechenden Arbeiten, allerdings auch wesentlich in Folge des verschiedenen Gerichtsverfahrens, einen Aufwand von etwa 17,000 fl. verursachen. Die angeforderten Gehalts erhöhungen für den Präsidenten des Mainzer Obergerichts, für den zweiten Präsidenten des Oberappellations- und Kassationsgerichts und für mehrere Rathsstellen an demselben Gerichtshof wurden sämmtlich nach Antrag des Ausschusses abgelehnt. Außerdem kamen noch verschiedene weitere, in das Detail der Organisation eingehende Anträge des Ausschusses, zum Theil nach längerer Diskussion, zur Annahme.

Wiesbaden, 16. Nov. Die herzogl. Landesregierung macht im Verordnungsblatt bekannt:

Da der Herausgeber der im Herzogthum durch die Verordnung vom 11. d. M. verbotenen Zeitung „Der Rheinische Kurier“, C. Adelmann in Frankfurt a. M., dieselbe unter dem neuen Titel „Der Wächter am Rhein“ in das Herzogthum einzuführen versucht hat, so wird das in der Verordnung vom 11. d. M. enthaltene Verbot auf den „Wächter am Rhein“ ausgedehnt. Zugleich wird das Verbreiten aller im Verlag von C. Adelmann in Frankfurt a. M. erscheinenden Druckschriften im Herzogthum bei Vermeidung der in der erwähnten Verordnung angeordneten Strafen hiermit verboten. — Wiesbaden, 14. Nov. 1863. Herzogl. nass. Landesregierung. v. Wimpingerode, vdt. Stiff.

Gotha, 13. Nov. (Nat.-Ztg.) Wie schon früher durch die öffentlichen Blätter mitgetheilt worden, hat der Prinz von Wales für sich und seine Nachkommen auf die Erbfolge in den Herzogthümern Koburg und Gotha verzichtet, und ist dieser Verzicht von dem gemeinschaftlichen Landtage beider Landestheile mit Dank angenommen worden. Wie jetzt veröffentlicht worden, hat auch der König Leopold in seiner vormundschaftlichen Eigenschaft für die Prinzen Alfred, Arthur und Leopold diese Verzichtserklärung anerkannt.

Hamburg, 15. Nov. (Fr. P.-Ztg.) Die Angelegenheit des Grafen Baudissin hat ein sehr unerquickliches

* Frau Aventure; Fieber aus Heinrich von Osterdingens Zeit, von Joseph Victor Schefel.*

Nach langem Schweigen hat der Verfasser des „Trompeters von Säckingen“ und des „Eckhard“ sich wieder betheiligen lassen, indem er uns mit einem Kranze lyrischer Blüten beschenkt hat, deren zusammenhaltendem Bande er obige Inskription gegeben. Man würde übrigens sehr irren, wenn man dies Schweigen dahin deuten wollte, daß dem Dichter seitdem die Schwünge etwas erlahmt wären; im Gegentheil, wir glauben zu wissen, daß derselbe seit Jahren mit neuen literarischen Entwürfen beschäftigt ist, denen er seine ganze Zeit und Kraft widmet, und daß Hoffnung vorhanden ist, in nicht zu ferner Frist das Resultat dieser ausdauernden Arbeit an die Öffentlichkeit treten zu sehen. Wer weiß, welche umfassenden Studien den Dichtungen Schefel's zu Grunde liegen, wer erwägt, wie gewissenhaft er darauf hält, daß das Ganze wie die Theile, ja daß selbst jede geringfügige Einzelheit das getreue Spiegelbild des Wirklichen in Geschichte, Literatur, Kunst, Natur und Leben sei, wird leicht einsehen, daß solch ein realistisches Produziren nicht den raschen Verlauf des bloß subjektiven haben kann.

„Frau Aventure“ ist, so viel wir wissen, in dieser der Hauptaufgabe gewidmeten Thätigkeit nur beiläufig entstanden; die gesammelten Gedichte sind gleichsam nur lyrische und lyrisch-epische Abfälle des Ganzen, ursprünglich wohl dazu bestimmt, diesem an den entscheidenden Stellen eingefügt zu werden. Inzwischen scheint das Beiläufige so angewachsen zu sein, daß es sich endlich als Ganzes für sich darstellte, sollte ihm zur Abrundung später auch noch Anderes anzufügen sein.

Da der Titel besonders glücklich gewählt ist, möchte zu bezweifeln sein, schon weil dadurch das Mißverständnis entstehen konnte, als ob

man es nicht mit einem Originalwerke, sondern mit einer Uebersetzung mittelalterlicher Poesie in das Neuhochdeutsche zu thun habe, — ein Mißverständnis, welches bei oberflächlicher Lektüre noch durch die beigefügten Noten weitere Nahrung erhalten konnte, in denen nicht selten Elemente mittelalterlicher Poesie mitgetheilt werden, die in den Schefel'schen Gedichten berücksichtigt worden sind. Das Werk besteht jedoch, mit Ausnahme einiger wenigen Gedichte, bei denen ausdrücklich bemerkt ist, daß sie übertragen sind (z. B. die mit der Ueberschrift „Altfranzösisch“ S. 12—20), ganz aus selbständigen Schöpfungen des Dichters, der sich jedoch bemüht, stets den Ton gerade derjenigen mittelalterlichen Dichter anzuschlagen, die er jeweils den einzelnen Gedichtsabschnitten vorsetzt, und die beigefügten Citate sind so zu sagen nur Belege, um zu zeigen, wie sehr es ihm darauf ankam, gerade das denselben spezifisch und individuell Eigentümliche wiederzugeben.

Wollen wir moderne Vorstellungen zur Erläuterung heranziehen, so könnte man etwa sagen: Der Dichter versteht sich in die Blüthezeit des deutschen Minnegeles und möchte sich ein Album anlegen aus Dichtungen der namhaftesten Vertreter derselben; diese beschreiben die ihnen gereichten Blätter und geben sie dem Besitzer des Albums zurück, der sie sammelt. Die Sache ist nur die, daß hier der Dichter die Blätter nicht bloß darreicht und wieder einsammelt, sondern auch selbst beschriftet, und zwar mit dem Bestreben, es so zu machen, wie etwa Wolfram von Eschenbach, Biterolf, Heinrich von Osterdingen es machen würden, wenn sie ihr Singen und Sagen in moderner Form und Sprache ausdrücken wollten.

Schefel selbst spricht sich in dem Vorworte hierüber also aus: „Stelle Dir vor, geneigter Leser, in jenen weithin frühlings geräuschvollen Tagen, die den ästhetisch strengeren der heil. Elisabeth vorausgingen, sei ein schriftkundiger Mann, der mit ritterlichen Sängern und Singerknaben, mit Mägen, Spielmannen und fahrenden Schülern bunten Verkehr hatte, auf den Einfall gekommen, eine Sammlung

von Liedern, wie der Zufall sie ihm zutrug, anzulegen. So Du freudigen Sinn hast für alterthümliche Weisen, so laß Dich umarmen von ihrem Gesang und versehe Dich ein Stündlein oder zwei in lustige Träume im Rundbogenstyl.“

Auch an dem Wort „Aventure“ könnte man einigen Anstoß nehmen, indem dieser Titel wie Stoff mittelalterlicher Poesie doch wesentlich epischer Natur ist und nur im weitern Sinn auch auf das Lyrische, welches in der Schrift doch vorherrscht, bezogen werden mag. Doch lassen wir diese Neugierigkeiten und treten wir dem Werke selbst etwas näher.

Dasselbe bewegt sich, wie bemerkt, ganz auf mittelalterlichem Boden; selbst wo der Dichter augenscheinlich rein subjektives Empfinden in seine Verse geseilt hat, sucht er denselben einen historischen oder literarhistorischen Anhaltspunkt zu geben. Dynastien der deutschen Vorzeit und hohes Leben an den Fürstentümern, Ritter, Mönche, fahrende Schüler, Fieber, Frauen von alter Art und Sitte, Kreuzzüge, Fehden, Turniere, Jagdfreuden, Wanderleben, Wald- und Klostergemeinschaft, des Volkes Lustbarkeiten u. s. w., das sind seine Helden, das seine Stoffe; sie geben ihm Motive zu poetischen Bildern, epischen Anläufen, lyrischen Ergüssen, so daß man sein Dichten nicht ganz mit Unrecht — wenn gleich nicht vollständig zutreffend — mit dem Wiederaufbau alter Burgen vergleichen hat.

Es gehörte allerdings eine gewisse Kühnheit dazu, mehr oder minder abzugehen von der großen Heerstraße der neuern Literatur und sich in Zeiten zu versetzen, die leider immer noch viel zu wenig gesamt und verstanden sind. Viele Ursachen — gute und schlimme — haben zusammengewirkt, um sie der modernen Bildung zu entfremden: das s. g. Wiederaufleben der Wissenschaften unmittelbar vor dem Reformationszeitalter; die Reformation selbst mit ihrer Negation gewisser Hauptseiten der mittelalterlichen Kultur und mit der scharfen Herauskehrung der konfessionellen Gegensätze; der Zerfall des Reichs seit dem 30jährigen Kriege; die fortan immer mehr zunehmende Ueber-

*) Stuttgart, J. B. Neßler'sche Buchhandlung.

Ende genommen. Graf Baudissin hat gegen das bekannte Polizeierkenntnis an den Hamburger Senat appellirt und um Aufschub der erkannten Ausweisung bis zur Niederkunft seiner Frau gebeten. Der Senat hat das Gesuch abschlägig beschieden.

Berlin, 15. Nov. Dem Vernehmen nach wird am 18. d. die Berathung der Preßverordnung im Plenum des Herrenhauses stattfinden und sich dann die Berathung über die Adresse des Herrenhauses dem unmittelbar anschließen. — Der Abg. Hagen hat gestern in der ersten Sitzung der Budgetkommission folgenden Antrag eingebracht: „Die Budgetkommission wolle beschließen, 1) in die Berathung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr 1864 zunächst und unverzüglich einzutreten. 2) Die Beschlüsse über die Behandlung der Etatsvorlagen für das Jahr 1863 noch vorzubehalten.“ — Der Abg. v. d. Heydt hat sich bei Mitgliedern der liberalen Partei um einen Sitz in der Budgetkommission bemüht, der Abg. Wanstrop hat Ähnliches für die Untersuchungskommission versucht. Die Bemühungen Beider sind vergeblich gewesen. — In Bezug auf die gestrige Verhandlung im Hause der Abgeordneten darf wohl daran erinnert werden, daß der Abg. Rohden Mitglied eines Appellationsgerichts, und der Abg. Frech Mitglied des Obertribunals ist. Inzwischen hat übrigens das Kreisgericht zu Lübeck auf die Anzeige von der Einbringung des heute verhandelten Antrags den Termin bereits hinauszuschieben beschlossen und auf den 7. Dezember verlegt.

Berlin, 16. Nov. (Berl. Bl.) Die Kommission des Herrenhauses für Preßsachen hat ihren Bericht über die Verordnung vom 1. Juni erstattet. (Referent Dr. v. Daniels.) Sie gelangt auf Grund ausführlicher Erwägungen zu dem folgenden Antrage:

- Das Herrenhaus wolle beschließen:
- 1) Der auf Grund des Art. 63 der Verf.-Urk. erlassenen Verordnung vom 1. Juni d. J. über das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften die verfassungsmäßige Genehmigung zu erteilen;
 - 2) auszusprechen, daß es ein dringendes Bedürfnis zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und der staatlichen Ordnung sei, die Verordnung so lange in Wirksamkeit zu erhalten, bis mit Zustimmung beider Häuser des Landtags anstatt derselben andere gesetzliche Bestimmungen in Wirksamkeit treten können.

Die Mitglieder der Kommission sind die H. v. Meding, v. Below, Brüggemann, v. Daniels, Graf Hardenberg, v. Bloch, v. Rabenau, v. Senft, v. Waldau-Neikenslein, v. Zander. In dem Bericht findet sich keine Spur von einer irgendwie dissentirenden Minorität.

Aus der Adresskommission des Herrenhauses ist der nachstehende Adressentwurf hervorgegangen:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Euer königlichen Majestät hält das Herrenhaus es für seine unerlässliche Pflicht, den tiefgefühltesten Dank für die landesväterlichen Absichten auszusprechen, welche wir aus den wohlwollenden und kräftigen Worten freundlich entnommen haben, mit denen Euer Majestät den Landtag der Monarchie zu eröffnen geruhten. Euer Majestät haben mit eben so viel Milde wie Festigkeit es ausgesprochen, daß von den Rechten des Königthums nichts vergeben werden darf, wenn der preussische Staat bestehen, und wenn demselben die Segnungen wirklich zu Theil werden sollen, die aus einem gewissenhaften und patriotischen Gebrauch der selbständigen Rechte der Landesvertretung hervorgehen könnten. Euer Majestät in diesen Wegen mit unerschütterlicher Treue zur Seite zu stehen, wird das Herrenhaus sich zur heiligen Pflicht machen, und dem Vertrauen entsprehen, welches Euer Majestät in die Unterstützung der Landesvertretung bei allen auf die innere Wohlfahrt, wie auf die äußere Sicherheit des Staats abzuwendenden Unternehmungen zu setzen berechtigt sind.

Wir werden auch gern zu dem Friedenswerke mitwirken, welches Euer Majestät dadurch beabsichtigen, daß die Befugnisse der Staatsregierung zur Leistung der notwendigen Ausgaben für den Fall, daß eine Einigung über den Staatshaushalts-Etat nicht zu Stande gekommen ist, durch eine neue Gesetzesvorlage näher geregelt werden sollen.

Durchbrungen von der Ueberzeugung, daß die neue Formation des Heeres, welche wir Euer Majestät Weiheheit verdanken, sich als eben so zweckentsprechend, wie den wirtsch. Interessen des Landes förderlich bewährt hat und daher in ihrem Fortbestande nimmermehr gefährdet werden darf, werden wir den in Aussicht gestellten Entwurf eines

neuen Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienst einer sorgfältigen Prüfung unterwerfen.

Wir setzen es als einen besondern Segen Gottes an, der auf diesem Werke geruht hat, daß durch den steigenden Wohlstand des Landes sich auch die Finanzkräfte des Staats in dem Maße gehoben haben, daß der Aufwand für die Verstärkung des Heeres aus den laufenden Einnahmen getragen und doch anderweitig, außerordentliche Verwendungen zum Besten des Landes gemacht werden können.

Durch die eingeleiteten Verhandlungen über die Fortsetzung des Zollvereins sind die Hoffnungen neu belebt, daß dieses Band realer deutscher Einheit, für dessen Begründung und Erhaltung die Finanzen und die volkswirtschaftlichen Interessen Preußens schon so erhebliche Opfer gebracht haben, nicht wird zerrissen werden. Sollten die dahin gerichteten wohlwollenden Absichten dennoch vereitelt werden, so wird Preußen auch auf dem Handels- und Zollgebiet seine eigene Wege zu finden die Kraft und Befähigung haben.

Die von den deutschen Bundesländern Pommern und Posen durch die Regierung Sr. Maj. des Königs von Dänemark geschmähten Rechte sind bereits in früheren Stadien der Verhandlungen Gegenstand eines besondern Antrags des Herrenhauses gewesen, welcher die Befestigung der obwaltenden Differenzen für ein Recht und eine Pflicht des Deutschen Bundes erachtete.

Wir vernehmen mit Befriedigung, daß dazu jetzt die geeigneten Wege eingeschlagen sind, und hoffen, daß so die Rechte jener Bundesländer werden gesichert werden.

Das von Euer Majestät angeordnete sechsteilige und kräftige Einschreiten gegen die Verbreitung der aufständischen Bewegungen im Königreich Polen auf das diesseitige Landesgebiet ist mit vollem Erfolge gekrönt worden. Wir halten uns verpflichtet, den lebhaftesten Dank dafür darzubringen, besonders auch im Namen der Landesherrschaft, denen die Segnungen des Friedens erhalten sind, während an ihren Grenzen der Aufruhr in seiner erschreckendsten Gestalt seit fast einem Jahre wüthete. Eine schnell ausgeführte militärische Aufstellung in den Grenzprovinzen hat den Unterthanen Euer Majestät einen wirksamen Schutz gewährt. Seine feste und unzweideutige Politik in der polnischen Sache hat Preußen bei den europäischen Mächten eine volle Anerkennung gesichert und selbst den Segnern Achtung abgelenkt.

Die Lage von ganz Europa ist eine bewegte, Euer Majestät mahnen und Allerhöchster Selbst, daß vielleicht noch bewegtere Zeiten bevorstehen. Dem gegenüber würde es um so dringender geboten sein, die militärische Defensivkraft Deutschlands in der bestehenden Bundesverfassung zu stärken, während unvorbereitete und unerwartete Reformversuche eines deutschen Fürstentums auch diese Schutzwehr deutscher Einheit zu erschüttern drohen.

Die verschiedensten, ja ganz divergirende politische Anschauungen haben mit Dank es begrüßt, daß Euer Majestät die Ehre und die Rechte Ihrer Krone und Preußens in fester Hand gehalten haben. In der That kann nur dadurch, daß die Machtstellung Preußens und sein providenzieller Beruf für Deutschland allseitige Anerkennung findet, die Einheit, Macht und Sicherheit des deutschen Vaterlandes wahrhaft gesichert werden.

Wir dürfen mit Zuversicht hoffen, daß die sorgsame Wahrung der Ehre und der Rechte Euer Majestät Krone auch bei der kais. österreichischen Regierung die Ueberzeugung hervorruft wird, daß nur im Einverständnis und durch gemeinsames Vorgehen mit Preußen das Gedeihen und die Sicherheit Deutschlands zu erreichen ist.

Allergnädigster König und Herr! Fünfzig Jahre sind verfloßen, seit des Königs, Ihres Oem. Vaters, Majestät in schwer bedrängter Zeit ewig denkwürdige Worte an Sein Volk richtete und Seine Unterthanen wie ein Mann mit Thaten der aufopferndsten und hingebendsten Treue antworteten. Den Segen, welchen Gott der Herr auf diese Worte und Thaten legte und in einem halbhundertjährigen Frieden fortbauern ließ, haben Euer Majestät mit Ihren Unterthanen in diesem Jahre dankbar gefeiert. Unser Trost in mannigfachen Bewährungsproben und unsere Freude ist, daß Allerhöchster Selbst mit uns an dem Vertrauen festhalten, es ist noch dasselbe alte preussische Volk, welches durch Gottes Gnade Ihrer königl. Regierung anvertraut ist!

Das feste und wohlwollende Regiment in Gerechtigkeit und Gerechtigkeit, welches Euer Majestät auch für die Zukunft zugesagt haben, wird — daran zweifeln wir nicht — auch Irgeleitete bald auf die rechten Wege zurückführen. Euer Majestät werden mit Genugthuung sehen, daß Ihr Volk auch jetzt noch in Thaten die alte Treue zu bewahren wissen und mit Dank und Preis erkennen wird, wie ihm in seinem Könige der Segen Allerhöchster Ihrer glorreichen Väter erhalten und erneuert ist.

In tiefster Ehrfurcht erbeten wir Euer königl. Majestät allerunterthänigstes, treuehuldigstes Herrenhaus.

Bei der heute erfolgten Nachwahl im hiesigen ersten Wahlbezirk für den Abg. Waldert, der in Bielefeld angenommen hat, wurden 507 Stimmen abgegeben. Davon erhielt der Regierungsrath Krieger in Bosen 412, der somit gewählt ist. Der Kandidat der vereinigten Konservativen, Oberstaatsanwalt Hartmann, erhielt 78, der Kandidat der Altliberalen v. Sauten-Julienfeld 17 Stimmen; der größte Theil der altliberalen Wahlmänner stimmte bei dieser Wahl mit der Fortschrittspartei.

Wien, 13. Nov. Beide Häuser des Reichsraths hielten gestern Sitzung. Im Herrenhause wurde über den Gesetzentwurf, betreffend den durch den Nothstand in Ungarn veranlaßten außerordentlichen Aufwand, beraten und Beschluß gefaßt. Die Finanzkommission, in deren Namen Graf Anton Auerberg (Anastasio Grün) referirte, beantragt die Genehmigung des vom Abgeordnetenhaus mitgetheilten Entwurfs. Der einleitende Bericht gibt dem Bedauern der Kommission, auf die Bewilligung von nur 20 Millionen antragen zu können, da die vorgeschrittene Zeit längere Verhandlungen nicht zuläßt, Ausdruck, fügt jedoch hinzu: „Ungarn aber möge aus den übereinstimmenden Beschlüssen der beiden Häuser des Reichsraths die Ueberzeugung schöpfen, daß die Vertretung des Reichs, zwar jederzeit eingedenk der gegen die anderen Länder und gegenüber der allgemeinen Finanzlage der Monarchie ihr gebotenen Rücksichten, doch zugleich mit warmer Theilnahme und regem Mitgefühl die durch das herbe Mißgeschick eines Reichsgenossen an sie herangetretene Pflicht ungeschämmt erfüllt, indem sie die zur Aenderung seines Nothstandes benötigte Hilfeleistung aus Reichsmitteln ohne Verzug bereitwillig und einmüthig vollzieht.“ Mehrere Redner sprechen für Bewilligung der ursprünglich geforderten Summe; Graf Thun stellt sogar den Antrag, die Regierung zur Einbringung einer weiteren Vorlage mit der Forderung eines Mehrkredits von 10 Millionen aufzufordern. Selbst die Minister sprachen indess gegen einen förmlichen Beschluß in diesem Sinn, und Graf Auerberg machte geltend, daß das Abgeordnetenhaus, als der Vertreter des steuerzahlenden Volks, mit möglichster Delikatesse zu behandeln, und es der Stellung des Herrenhauses durchaus nicht angemessen sei, zu einer höhern Belastung der Steuerträger die Initiative zu ergreifen. Schließlich wird der Ausführentertrag angenommen, jedoch dabei eine Erklärung zu Protokoll beschlossen, wonach das Haus die Mittheilung der Regierung, daß sie für weitergehendes Bedürfnis schon von selbst Vorsorge treffen werde, „mit Vernehmung“ aufgenommen hat.

In Abgeordnetenhaus wird seit einigen Tagen über die Lemburg-Gzernowitzer Eisenbahn debattirt. Gestern nahm die Verhandlung eine neue Wendung. Der Abg. v. Klein zeigte nämlich dem Hause an, daß er bereit sei, die Herstellung der Bahnstrecke billiger, und zwar gegen eine 5prozentige Zinsgarantie eines Betrags von 800,000 fl. per Meile in Silber und Zuschlag von 1/2 Proz. jährlicher Amortisationsquote für das Anlagekapital, zu übernehmen. Das Haus beschließt hierauf nach längerer Diskussion, die Berathung der Sache auf acht Tage zu vertagen, bis wohin die Regierung ihre Verhandlungen mit Hrn. v. Klein gepflogen haben würde.

Österreichische Monarchie.

Lemberg, 14. Nov. Man schreibt der „Generalkorresp.“: Hier werden fortwährend neue Transporte von aufgegriffenen Insurgenten und Zugelern eingebracht; so heute wieder ein Transport auf 20 Borjampaswagen. Die eingebrachten Insurgenten werden übrigens, wie früher, in 3, bezw. 4 Kategorien getheilt: russische Unterthanen, welche internirt, sonstige Ausländer, welche über die Grenze gebracht werden, und österreichische Unterthanen — unter diesen letzteren wieder solche, welche noch nicht wegen Theilnahme an der Insurrektion in Haft waren — diese werden an ihren Heimathort entlassen; endlich Rückfällige, welche nach der Größe ihres Verschuldens nach §. 66 d. Str.-G.-B. mit einigen Tagen oder Wochen Gefängnis bestraft werden.

Frankreich.

Paris, 16. Nov. Das nun veröffentlichte „Selbstbuch“ enthält nicht weniger als 65 diplomatische Aktenstücke über

wucherung der lateinisch-romanischen, insonderheit französischen Bildung in Deutschland, Hand in Hand gehend mit der steigenden Verfeinerung und Impotenz in Kunst und Wissenschaft (von einzelnen räumlichen und selbst hochbedeutenden Ausnahmen selbstverständlich abgesehen); dazu sodann das Aufblühen einer wirklich stolzen Literaturperiode, die aber bei aller Großartigkeit doch mehr abstrakt humanitäre und wohl selbst kosmopolitische, als vaterländische Wege verfolgte; endlich ganz besonders auch unsere vorwiegend altklassische Schulbildung. Dies Alles hat zur Folge gehabt, daß unser Volk im Gange und Großen der Geschichte und Kultur seiner eigenen Vorzeit fremder gegenübersteht, als z. B. der Geschichte und Kultur Griechenlands und Roms.

Auch was eine literarische Schule in den ersten Decennien dieses Jahrhunderts, die sogenannte romantische, auf vaterländischem Boden erstrebte, konnte nicht durchdringen, indem es mit ganz unzureichenden Kräften unternommen worden war, — unzureichend in Bezug auf wissenschaftliche Unterlage, wie an Schöpferkraft und Geschmack; dafür häufig äußerlich tendentiös, nebelhaft, gemacht, franthaft in Anlage und Ausföhrung. So ist denn diese „Romantik“ nicht ohne Grund in etwas üblen Geruch gekommen, ob ihr gleich das Verdienst nicht abgesprochen werden kann, mancherlei nützliche Pionierdienste im Interesse der deutschen Kultur gethan zu haben.

Erst seit die Grimm, v. d. Hagen, Lachmann, Simrod, Uhland u. A. in die Urgeschichte der deutschen Vorzeit hinabgegriffen sind und die Herrlichkeiten der deutschen Sprache, Literatur und Kultur herausgeholt haben, bricht sich allmählig eine bessere Kenntniß Bahn, eine Kenntniß, die ein gesteigertes Interesse an den vaterländischen Dingen überhaupt, sowie Liebe zu denselben zur notwendigen Folge haben muß. Freilich dürfte es noch lange dauern, bis die Schätze, welche die Germanisten erhoben, flüssig gemacht und in das Gemeingut des nationalen Bewußtseins übergegangen sein werden.

Den Germanisten der Wissenschaft reiht sich Schefel als Dichter

und Erzähler an; was sie auf dem Wege der Forschung erstreben, das möchte er im Gewande der Poesie der Nation nahe legen, ähnlich, wie schon Uhland und Simrod dies in einzelnen Dichtungen gethan haben. Daß somit bei Schefel von keiner einseitigen Tendenzpoesie die Rede sein kann, von keiner kurzatmigen Verberlichung einer untergegangenen Welt, oder gar derjenigen Auswüchse derselben, an die das landläufige Vorurtheil sich an ersten zu erinnern pflegt, sobald auf das Mittelalter die Sprache kommt, versteht sich ganz von selbst. Aber er hat ein offenes Auge und volle Empfänglichkeit für alles Edle, Bedeutende und Eigenthümliche, worin der deutsche Geist sich Ausdruck gab in einer Zeit, wo er die Welt beherrschte und wo er unsere Dome und die Nibelungen und den Parcival und den Minnegefang schuf — Kunstdenkmale, an denen jede spätere Zeit mit Bewunderung und Ehrfurcht hinausschauen muß.

Ueberall aber ist es — außer dem Vaterländischen — das rein menschliche Interesse, das uns aus diesen Dichtungen sofort entgegentritt, und wo das historische oder kulturhistorische Element sich etwas in den Vordergrund drängen sollte, da ist es mindestens ein solches von kontret bedeutsamer Bestimmtheit. Wir denken, es wird leicht Jedem bei der Lectüre gehen, wie uns, indem wir sagen mußten: nehmen wir von Alledem das historische Gepräge ab und übertragen wir's in das Gewand der Gegenwart, so sind diese Menschen des 12. und 13. Jahrhunderts wie wir, und ihr Denken, Denken und Empfinden steht zu dem unserigen in nächster Verwandtschaft. Das kommt einfach daher, weil eben Beides deutsch ist, mag's auch in verschiedenen Formen erscheinen.

In „Frau Aventur“ spiegelt sich ein Genius ab, der gleich sehr auf der Höhe des Könnens wie des Wissens steht, der bei tiefpoetischer Anlage die Lust der Wissenschaft durchgemacht und sich zugleich eine reiche Fülle von Erfahrung und Anschauung zu eigen gemacht. Hand in Hand geht damit ein Adel stiller Welt- und Lebensanschauung und vaterländischer Gefinnung, wie man ihm bei den

besten unter den alten Minneängern begegnet. Dichtungen, wie die Berichte von dem Herdrachen und den Wäden, der König von Bant, Magnus vom finstern Grund, waren nur möglich, wo alle diese Voraussetzungen im großen Styl zusammentrafen. Aber auch in zahlreichen kleineren Sachen wird man sich sofort schon durch die Originalität in Stoff, Form und Ton an dieselben gemahnt fühlen. Wir nennen beispielweise die Gedichte: Kirchgang, Christnacht und die Tanzlieder, die wir mit den vorgenannten unbedenklich zu dem Bedeutendsten rechnen, was an Lyrik seit Jahren in Deutschland gedruckt worden ist.

Die Fülle und der Wohlklang der Sprache in diesen Dichtungen hat offenbar etwas Musikalisches; und doch dünkt uns dieses Element weniger charakteristisch für die Schefel'sche Lyrik, als ein anderes: das malerische. Unter der Hand gehalten hat überall die Empfindung zur Anschauung, der Gedanke zum Bild — eine Eigenthümlichkeit, deren echt poetische Bedeutung man nicht verkennen wird. In Wahrheit glauben wir, daß die Ausbeute, welche der Musiker für seine Zwecke machen kann, sich nur auf wenige Gedichte erstreckt; dagegen bieten sie dem Stift und dem Pinsel Stoff in Fülle und Fülle.

Eine besondere Eigenthümlichkeit der Sprache mag hier um so eher verübt werden, als sie auf den ersten Anblick etwas befremden dürfte: wir meinen die öftere Anwendung altdeutscher Worte und Redeformen. Ohne Zweifel hat Schefel seinen Dichtungen auch in sprachlicher Beziehung einen gewissen mittelalterlichen Anhauch geben wollen, und hat sich dabei natürlich an die Sprache der Minneängere gehalten. So charakteristisch nun auch der sprachliche Ausdruck dadurch wird und so häufig der Gebrauch ist, den er von den alten Sprachformen macht, so würden wir doch wägen wir vorher gefragt worden, vielleicht zu noch größerer Wöhrigung gratuliren haben, wäre es auch nur im Hinblick auf die große Mehrzahl der Leser gesehen, die von der mittelhochdeutschen Sprache, ihren Wortbildungen, ihrer Germanisirung des Fremden in der Regel gar keine Kenntniß hat und darin ein

Polen, Griechenland, Amerika, Mexiko und über Handelsangelegenheiten. Die Zahl der Polen betreffenden Aktenstücke ist 36; 9 beziehen sich auf Griechenland, wobei man die Abwesenheit aller auf die Kandidatur des Prinzen Alfred bezüglich Depeschen bemerkt. Amerika figurirt mit 12 Aktenstücken, während die mexicanische Angelegenheit deren gar nur 3 lieferte. Vergebens sucht man im „Selbstbuch“ irgend Etwas bezüglich der Verhandlungen mit dem Erzherzog Maximilian. Die Handelsangelegenheiten endlich — der französisch-preussische Vertrag, Madagascar u. s. w. — sind in 5 Aktenstücken zusammengefaßt. Diese, im Ganzen ziemlich magere retrospektive Veröffentlichung erregt übrigens kein besonderes Interesse; die Aufmerksamkeit konzentriert sich gewissermaßen ausschließlich auf die Tagesfrage: „Kongreß oder nicht!“ Vorwiegend hört man diese Frage verneinend beantworten. Ein Kongreß, meint man, sei nur denkbar und möglich gewesen, wenn die verschiedenen Souveräne der an sie ergangenen Einladung ohne Weiteres Folge geleistet hätten. Wenn man aber, wie es jetzt der Fall zu sein scheint, den Weg der Verhandlungen betritt und erst wissen will, mit wem man zusammensteht und was namentlich ausgemacht werden soll, dann — das soll Hr. Drouyn de Lhuys auch dem Fürsten Metternich unumwunden zugestanden haben, — dann sei es um den Kongreß von vorn herein eine flauere Sache. Bis jetzt soll in der That nur Schweden angenommen haben, und scheinen die Einwilligung der Höfe von Turin, Madrid und Lissabon in naher Aussicht zu stehen. Was England betrifft, so sprach sich Lord Brougham, welcher (auf dem Wege nach Gannes) Samstag Abend einer Soirée bei Hrn. Thiers beizugabte, dahin aus, daß England der Kongreßimprovisation die Hand nicht bieten werde.

Der Senat wird sich im Lauf dieser Woche versammeln, um in seinen Bureaus die Adresskommission zu ernennen. — Bei Eröffnung der heutigen Sitzung des Gesetzb. R. d. r. sprach Hr. v. Moroy einen Vorschlag gegen einen Artikel des getrigen „Journ. des Deb.“ von Hrn. Brovost-Paradol aus. Es wird darin hervorgehoben, „welch geringe Wichtigkeit die Majorität bei der Prüfung der Vahlen der genauen unparteiischen Beobachtung der Gesetze beizulegen scheint“ und wie wenig er auf Wahrung der Inkompatibilitätsanordnungen von Seiten der Majorität zähle, welche die Wahl des Direktors der Straßburger Münze und der Kammerherren des Kaisers gutheißt. — Das „Blaubuch“ liefert über die disponiblen Land-Streitkräfte folgende beachtenswerthe Angaben. Am 1. Okt. 1863 befanden sich 436,986 Mann unter den Fahnen, ungefähr 20,000 Mann mehr, als in dem vorletzten Finanzjahre figurirten. Von diesen 436,986 Soldaten waren 325,316 im Innern und 111,670 im Felde, 59,651 in Algier, 15,560 in Italien, 1878 in China und Cochinchina, und 34,581 in Mexiko. Die Zahl der Reservisten war am 1. Okt. 217,261. Wie man sieht, kann die Landarmee 650,000 Mann aufstellen, wobei nicht zu übersehen ist, daß unter diesen 650,000 M. nicht weniger als 176,685 gedienter, kriegsgewöhnter Soldaten als Freiwillige, Stellvertreter u. dgl. dienen. Ueber den Effectivbestand der Kavallerie- und Trainspferde gibt das offizielle Aktenstück keinen Aufschluß; es sagt nur, daß 17,587 Pferde und Maulthiere an die Landwirthe verliehen sind. — Unter den für nächste Woche nach Compiegne eingeladenen nennt man den Tonsetzer Auber und Hrn. v. Giraardin nebst Gemahlin. — Der „France“ zufolge ist Rothschild bereits im Besitze der nöthigen Fonds zur Bezahlung der am 1. Dez. fälligen Abschnitte der römischen Anleihe.

Die Börse war, namentlich in Folge der schlechten Kursnotierungen aus Wien, sehr flau. Rente schließt 67.15. Credit Mob. 1082, ital. Anl. 72.10.

Belgien.

Brüssel, 14. Nov. Der Handelsvertrag mit Hamburg ist am 29. Okt. beiderseitig ratifizirt worden. Der Art. 1 dieses Vertrags lautet: „Es soll gegenseitige Freiheit des Handels zwischen den Staaten der beiden hohen kontrahirenden Mächte stattfinden; die Unterthanen eines jeden von ihnen werden in allen Beziehungen dieselben Rechte, Begünstigungen und Vortheile genießen, welche den Unterthanen der am meisten begünstigten Nation gewährt sind oder künftig

fremdartiges Element erblickt, durch das sie sich wenigstens nicht angezogen fühlen wird. Wer indessen ein wenig tiefer eindringen will, wird sich auch in den weniger fälligen, wo das Alte sich sprachlich besonders heraushebt, leicht zurechtfinden.

Dieses Heranziehen mittelhochdeutscher Sprachelemente dürfte übrigens einem Dichter, der sich so viel und so eingehend mit dem Dentsch des Mittelalters beschäftigt hat, zum Theil auch ganz unabsichtlich passirt sein. Gewahrt man doch Beilichliches auch bei Wland und Simrod. Wie sehr sich Schefel auch auf das Latein des Mittelalters versteht, das zeigen einzelne lateinische Einfreuungen in seine Dichtungen, sowie eine Anzahl eigener lateinischer Gedichte.

Daß in einer Sammlung Schefel'scher Gedichte auch jener originelle und geistvolle Humor nicht fehlen werde, der schon so manche köstliche Frucht getrieben hat, läßt sich denken. In der That zieht sich diese humoristische Ader durch das ganze Buch, hier das Einzelne ganz beherrschend, dort sich zu feinen Spiketten zugipfelnd, dann wieder aus dem vollen, selbst tragischen Ernst herausquellend und so die Bucht des poetischen Pathos steigend. Wir verweisen in dieser Beziehung u. A. auf die Gedichte: Der Vogt von Teunenberg, die Verfluchung, Langlieder, die Erscheinung, Papegan, der Mönch von Bant, die Wälder.

Die äußere Form handhabt unser Dichter mit seltener Meisterschaft. Einzelne seiner Lieder, z. B. die Ausreise, Dörpertanzweise, sind geradezu metrische und rhythmische Kunststücke, in andern weiß er durch Anwendung neuer Maße die Wirkung ungemein zu steigern. Man vergleiche z. B. das wunderliebliche Gedicht: Die Christnacht. Daß sich dabei bisweilen auch eine metrische Eigenart einschleicht, die besser vermieden worden wäre, oder daß hier und da einmal ein Reim etwas reiner sein könnte, mag sein; doch geschieht dem Ganzen dadurch kein Eintrag.

Wir brechen hier ab. Es kam uns mit vorstehenden Bemerkungen hauptsächlich darauf an, den Standpunkt des Dichters klar zu ma-

gewährt werden.“ In Art. 4 werden die von dem einen zum andern der beiden genannten Staaten gehenden Waaren von jeder Transitabgabe befreit erklärt.

Rußland und Polen.

Warschau, 11. Nov. (Nat.-Ztg.) Gestern ist das Verbot gegen schwarze Kleider in Kraft getreten. Haben auch die Damen farbige Kleider, Hüte und dergleichen angelegt, so lief es doch nicht ohne einige Verfolgungen von Seiten der Polizeibeamten ab, welche bald das eine, bald das andere Kleidungsstück als verhänglich ansahen. Auch sind viele ärmere Frauen, wohl aus Unvermögen, bei den Kleidern geblieben, die sie nun einmal besaßen, und sind dafür nach den Polizeibureaus gebracht worden. Auch den Männern will die Polizei durchaus einreden, daß sie Trauerkleidung tragen, und wurden Viele wegen schwarzer Handschuhe, stählerner Uhrketten, schwarzer, mit Weiß durchwirkter Beinkleider u. dgl., was Alles die Polizei als Trauerzeichen ansehen will, verhaftet. Wegen eines Beinleidens, wie die eben genannten, wurde der englische Bizekonsul angehalten und als verhaftet erklärt; als er aber seine Eigenschaft nannte, bat ihn der Polizeimann um Entschuldigung und entfernte sich.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 15. Nov. (W. R.-B.) Heute wurde die Kammer durch den Fürsten Kusa eröffnet. In seiner Thronrede forderte dieser zur Einigung der Parteien und zum Vertrauen zwischen der Regierung und der Volksvertretung auf und kündigte Gesetzeswürfe an über Regelung der bäuerlichen Verhältnisse, über Erweiterung des Wahlrechtes, über Regelung des Unterrichts, Errichtung einer Eisenbahn, Entschädigung der Stadt Jassy etc.

Großbritannien.

London, 14. Nov. Die Kongreßfrage scheint noch nicht entschieden. Gestern hatte der Ministerrath Ruhe, aber auf übermorgen, Montag, sind wieder alle Mitglieder zur Sitzung geladen. Allgemein spricht sich noch die Abneigung gegen die Theilnahme am Kongreß aus, obgleich die Vermuthungen über die Absichten des Kaisers Napoleon hin- und her schwanken. Ohne zu glauben, daß es in Paris auf eine große Kulververschöpfung gegen die Unabhängigkeit und Integrität Europa's abgesehen sein müsse, kann der Engländer doch triftige Gründe für's Wegbleiben haben, und wäre der Grund auch nur die Unlust, sich bloßzustellen.

Wir glauben — sagt heute die „Times“ — unsere Regierung hat nicht ohne Vorbedacht gehandelt, indem sie genau über die Verhandlungsgegenstände unterrichtet zu werden verlangte, ehe sie auf den Kongreß geht. Und wir werden von dieser Vorbedacht keine geringere Meinung haben, wenn sich herausstellen sollte, wie dies wahrscheinlich der Fall sein wird, daß es unmöglich ist, die verlangte Auskunft zu erlangen. Der Kaiser der Franzosen ist, wie uns bedünken will, nicht in der Lage, uns die gewünschte Belehrung zu erteilen. Er weiß vortrefflich, warum er den Kongreß berufen hat, aber hat wahrscheinlich noch nicht Zeit gehabt, vollständig zu überdenken, was er auf dem Kongreß zu thun beabsichtigt. Sollten wir daher aus Mangel an der nöthigen Belehrung den Beitritt zum Kongreß verweigern müssen, so werden wir keinen Grund sehen, dies zu bedauern. Der Kongreß hat bereits Das erzielt, was wir für seinen ursprünglichen Zweck halten; und jeder Bestand von unserer Seite, um ihm weitem Nachdruck zu geben, wäre eben so gefährlich, wie den spanischen Gastfreund, der einem sein Haus, sein Tafelgeschirr, seine Juwelen und seine Frau zur Verfügung stellt, bei'm Wort zu nehmen. Ja, wir können wahrlich Frankreich durch unsere Weigerung den größtmöglichen Dienst leisten. Schon haben wir durch die Weigerung, uns mit einer Zwangspolitik gegen Rußland ihm anzuschließen, ihm Gelegenheit gegeben, seinen geringen Theil seines Fehlschlages auf unsere Schultern zu wälzen und seinen Mangel an Erfolg der Selbstsucht und Schwachherzigkeit Englands zuzuschreiben. Jetzt wird es sagen können, daß dieselbe Ursache seinen großartigen Plan der Verjüngung Europa's unter seinen Auspizien vereitelt und die Verbesserung des Menschengeschlechts um Gott weiß wie viele Jahrhunderte verzögert habe.

Bei den Wochenblättern findet der Kongreßvorschlag nicht mehr Anklang, als bei den Tagesblättern. Die konservative „Presse“ hält den Kongreß, falls er zu Stande kommen sollte, für die Brandfackel eines europäischen Krieges. Der „Specta-

ten und die Hauptseiten der in „Frau Aventure“ auftretenden Epyris zu beleuchten. Die Beschreibung des Einzelnen würde uns zu weit führen; sie mag den literarischen Blättern überlassen sein.

Aus Allem aber dürfte hervorgehen, daß man es hier nicht mit einer flüchtigen Tageserscheinung zu thun hat, sondern mit einer originellen und in ihrer Weise eminenten poetischen Leistung, einer Leistung, welche in der neuern Epyris mit gutem Recht eine hervorragende Stellung in Anspruch nehmen darf. Wer mit den entsprechenden ästhetischen, historischen und literarhistorischen Voraussetzungen, oder andererseits wer auch bloß mit naiveinfacher Sinnigkeit an die Lektüre herantritt, wird, wie wir denken, schwerlich Widerspruch gegen unser Urtheil erheben. Aber auch die, welche vermöge ihres Bildungsganges sich in grundsätzlicher Antipathie gegen alles mittelalterliche Wesen befinden, dürften sich wohl beruhigen, wenn sie es also behandelt sehen, wie es hier geschieht. Ihnen rufen wir getrost zu:

Introite, et heic Dii sunt!

Dr. K.

Bei'mar, 12. Nov. (Fr. P.-Ztg.) Der Versuch, der gestern zur Nachfeier des Geburtstags Schiller's gemacht wurde, wie eine tragische Trilogie zu Athen, so die moderne Trilogie „Wallenstein“ in rascher Aufeinanderfolge zur Aufführung zu bringen, ist überaus gut gelungen. Von 11 bis 12 Uhr wurde das Lager, 2 bis 4 die Piccolomini, 6 bis 10 Wallenstein's Tod gegeben, unter der großen Theilnahme des Publikums und höchst anerkenntener Kraft und Eifer der Schauspieler. Das Ganze erregte eine wahre Begeisterung; auch unser Großherzog hatte sich von der Wartburg eingefunden und zugleich die hiesige Winterrefidenz bezogen.

Radar's Riesenschall ist gegenwärtig im Krystallpallaste zu Sydenham zu sehen, und Radar selbst befindet sich gleichfalls in England, hat jedoch für's erste nicht die Absicht, eine Luftsreise zu machen, da er sich von seinem netlichen Unfalle noch bei weitem nicht erholt hat und kaum im Stande ist, sich zu bewegen.

tor“ hebt hervor, daß bis jetzt bloß Italien zustimmend geantwortet habe; damit sei die Sache im Grund schon zu Ende. Auch „Saturday Review“ urtheilt abfällig. Der „Economist“ nimmt an, daß weder England noch Rußland den Kongreß besichtigen, und daß er daher gewiß nie zusammentreten werde.

Baden.

Heidelberg, 15. Nov. (Bad. Wöztg.) Gestern wurde die erste Versammlung des Heidelberger Protestantenvereins unter großer Theilnahme der Bürgerschaft im großen Saale der Kasinogesellschaft abgehalten. Pfarrer Schellenberg eröffnete dieselbe mit einer passenden Ansprache. Sodann ergriff Hr. Geh. Rath Rau das Wort, um in ausführlicher Rede die Statuten des Vereins nach allen Seiten hin zu begründen und zu beleuchten. Geh. Rath Pluntzsch trug demnach den Entwurf eines Lokalstatuts vor, nach welchem der Beitrag für den Lokalverein auf 30 kr. festgesetzt werden soll, zugleich aber allen Mitgliedern des Hauptvereins auch das Bürgerrecht im Lokalverein zukommt. Versammlungen des Lokalvereins müssen im Frühjahr und Herbst gehalten werden und sollen außerdem so oft einberufen werden, als kirchliche Landesfragen von Bedeutung vorliegen. Das Statut wurde sofort genehmigt und zugleich wurde ein Vorstand für den Lokalverein ernannt, dem es überlassen bleibt, sich seinen Vorsitzenden zu wählen. Bis jetzt zählt der Verein gegen 90 Mitglieder.

Vermischte Nachrichten.

Bonn, 14. Nov. Gegen das vom hiesigen Justizpolizeigerichte unterm 6. d. in Sachen des Prozeßes „Kreuzzeitung“ gegen Bonn. Ztg.“ gefällte Urtheil — welches, ohne auf die Frage einzugehen, ob die im infrimierten Artikel behaupteten Thatsachen wahr oder unwahr seien, auf Grund des §. 153 des Strafgesetzbuches Kompensation, Abweisung der Klage und Theilung der Kosten erkannte — haben beide Zeitungen Appellation eingelegt.

Der Kurator der Bonner-Universität, Geh. Reg.-Rath Beseleer, ist zum Geh. Oberregierungsrath ernannt worden.

Berlin, 15. Nov. Die Berliner Allgemeine Zeitung zeigt an, daß in der am 14. Nov. gehaltenen Versammlung der Aktionäre der Kommanditgesellschaft „Berl. Allg. Ztg.“ beschlossen sei, in Anbetracht der gegenwärtigen politischen Verhältnisse den Fonds der Zeitung nicht zu erhöhen, und dieselbe daher am 31. Dez. d. J. eingeben werde.

Der Dichter Brachvogel, der in den letzten Jahren das Organ des Johanniter-Ordens redigirt hat, ist vom dem Kapitel, dem der jungerfreundliche Prinz Karl vorsteht, in Kenntniß gesetzt worden, daß er wegen seines letzten Romans „Schubart und seine Zeitgenossen“ die Redaktion nicht behalten könne.

Graz, 13. Nov. (A. Z.) Der hiesigen Universität mangelte bisher bekanntlich die medizinische Fakultät. Die Rumpfsitzung des Kaisers hat auch diese jetzt gestiftet, und so die Universität erst zu einer universitas literarum gemacht. Am Sonntag den 15. d. M. wird die neue Fakultät mit entsprechenden Feierlichkeiten eingeweiht werden.

Karlsruhe, 17. Nov. Gestern gab der Magie-Künstler Massa im Eintrachtsaale seine erste Vorstellung. Er entwickelte eine ungemene Kunstfertigkeit und wußte die Zuschauer durch eine fortgesetzte Reihe überraschender Leistungen auf das angenehmste zu unterhalten. Selbst schon öfter Gehehens gewinnt bei so gewandter Darstellung neuer Reiz. Wir machen alle Freunde der magischen Kunst auf diese Vorstellungen aufmerksam.

Karlsruhe, 17. Nov. Morgen wird Hr. R. Nielo im Museumsaale einen kleinen Cyklus von Vorlesungen eröffnen, worin Shakespeare'sche und Göthe'sche Dichtungen zum Vortrag kommen werden (S. Anz. im geistl. Bl.). Hr. Nielo hat seine Vorlesungskunst bereits an zahlreichen Orten geübt, und von allen ist ihm die Anerkennung zu Theil geworden, daß er mit der vollständigen geistigen Durchdringung seines Stoffes in hohem Grade die Gabe verbinde, durch Artikulation der Stimme denselben in allen Einzelheiten fein nuancirt darzulegen. Es bedarf gewiß nur dieser Andeutung, um die Freunde eines edlen Vortrags klassischer Poesie zu veranlassen, sich von der Wichtigkeit des, Hrn. Nielo überall gespendeten Lobes zu überzeugen.

Öffentliche Erklärung.

Die zur Gründung eines deutschen Protestantenvereins in Frankfurt a. M. am 30. Sept. d. J. berufene Versammlung findet sich durch die Thatsache, daß seit einer Reihe von Jahren ungefähr 100,000 deutsche Protestanten in dem mittlern Herzogthum Schleswig durch obrigkeitliche Gewalt in dem freien Gebrauch ihrer deutschen Muttersprache in Schule und Kirche gehindert werden, zu folgender Erklärung bewegen:

- 1) Sie erkennt darin einen unchristlichen Angriff auf die heiligsten Güter nicht bloß ihrer schleswig'schen Väter, sondern der gesammten deutschen Nation und Christenheit, indem dadurch der aufrichtige Verkehr der Gemeinde mit Gott gewaltsam unterbrochen und ihre Gemeinschaft mit dem reichen Schatz deutscher Geisteskultur zerrissen wird.
- 2) Sie betrachtet es als eine Gewissenspflicht des deutschen Protestantenvereins, den so schwer bedrückten Brüdern ihr christliches Mitgefühl vor Gott und den Menschen auszusprechen und das lebhafteste Verlangen an die deutschen Fürsten und Völker und an die christlichen Völker Europa's zu stellen, daß dieser Noth endlich ein Ende gemacht werde.
- 3) Diesem Gegenstand soll die fortgesetzte Aufmerksamkeit des Protestantenvereins zugewendet werden, bis die volle Freiheit der deutschen Muttersprache in Schule und Kirche auch im Herzogthum Schleswig wiederhergestellt sein wird.

Im Auftrag des deutschen Protestantenvereins.

Heidelberg, 15. Nov. 1863.

Der Ausschub: Dr. Baumgarten, Bauschmidt, v. Bennigsen, Dr. Blumhild, Collmann, Dr. Ewald, Frise, Hofmann, Dr. J. Deller, Nollenhagen, Dr. Reiche, Dr. Schenkel, Dr. Schwarz, Dr. Souday, Dr. Steig, Dr. Thudichum, Dr. Zittel.

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 19. Nov. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zweite große Musikaufführung; unter persönlicher Leitung des Herrn Richard Wagner.

Z.c.414. Karlsruhe.
Rudolf Nielo's
 erste dramatische Vorlesung
 im Museum zu Karlsruhe
 Mittwoch 18. Nov., Abends punkt 7 bis 9 Uhr,
 „Was ihr wollt“,
 Lustspiel von Shakespeare.
Preise:
Familienkarte (3 Personen einer Familie zu 3 Abenden) 3 fl. **Personalkarte** (1 Person zu 3 Abenden) 2 fl. Einzelkarte 48 kr.
 Liste zu gef. Unterschrift und Karten bei Hrn. Hof-Musikalienhändler A. Frey (Carl-Fr.-Str. 2).
 Dasselbst auch Schülerkarten zu 24 kr. pr. Abend.
 Cassapreis: 1 fl.
 (2te Vorlesung: „Faust“, Samstag 21. Nov.)

Commisstelle.
 Z.c.451. In ein Spezerei- und Kurzwaren-Geschäft einer größeren Stadt Badens wird ein mit guten Zeugnissen versehen, angehender Commis zu engagiren gesucht.
 Der Eintritt kann sogleich erfolgen. Franco-Offerten unter A. J. befragt die Expedition dieser Zeitung.

Stellegesuch.
 Z.c.404. Ein Mädchen aus Frankreich von anständiger Familie, welches sowohl deutsch als auch französisch sprechen, schreiben und lesen kann, wünscht entweder in einem Geschäft als Ladenjungfer oder bei einer Herrschaft als Kammerjungfer eine Stelle zu erhalten. Näheres ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Düchsenmacherlehrlings-Gesuch.
 Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Düchsenmacherei zu erlernen, kann bei Düchsenmacher Konrad in Baden in die Lehre treten.

Lehrlings-Gesuch.
 Z.c.373. Man sucht in eine größere Fabrik des Mittelrheintales einen Lehrling, nicht unter 15 Jahren. Der Eintritt könnte bis Ostern geschehen.
 Zu erfahren bei der Expedition dieses Blattes.

Stelle-Gesuch.
 Z.c.410. Gesucht wird eine Gehilfenstelle auf einem Amte oder Amtsvorstand, oder auf einer Obergewerkelei etc. Das Nähere ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Cessionargesuch.
 Z.c.446. Auf ein Grundstück, im Werth von ca. 30,000 fl., mit Baulichkeiten von $\frac{1}{3}$ dieses Wertes incl., wird ein Cessionar für 9000 fl., erste Hypothek, gesucht, per Ende Dezember. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Für Geometer!
 Z.c.553. Ein ganz neuer hydrol. Rep.-Theodolith mit horiz. Kreis- u. Nivel.-Einrichtung von Breit- haupit in Kästl ist billig zu verkaufen.
 Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Keine grauen Haare mehr!
Melanogene
 von Diogenes aus in Rouen
 Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 11.
 Um augenblicklich Haar und Bart in allen Abtheilungen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbmittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.
 Gen.-Depot bei Fr. Wolff & Sohn, Hoflieferanten in Karlsruhe.
 Z.c.660. Karlsruhe.

Nach New York
 jede Woche weimal per Dampfboot zu sehr billigen Preisen.
Habus & Stollins Mannheim.
Franz Perrin Sohn in Karlsruhe.

Zu verkaufen
 1 Gasthof, ersten Ranges samt Mobilien, an der Eisenbahn gelegen; 3 Gasthäuser dritten Ranges, sehr frequent; 1 Gasthof ersten Ranges einer kleinen Amtsstadt Badens, sehr von Fremden besucht; 1 Wirtschaft hier zu verpachten. Zu verpachten ein großes Café, 4 Billard sammt Einrichtung.
 Heidelberg, den 14. November 1863.
Z. Kappeler, Agent.

Versteigerung.
 Zu Gemäßheit höheren Auftrages werden
 Dienstag den 24. d. M.,
 Vormittags 9 Uhr,
 auf dem Rathhause in Rauer 21 Handkaren;
 Donnerstag den 26. d. M.,
 Vormittags 9 Uhr,
 in dem Fluhbau-Magazin zu Mannheim:
 Handkaren, Räder, Weile, Sägen, Laternen, Lampen, Leuchter, Tische, Schreibmaschinen, Binden etc., und
 Montag den 30. d. M.,
 Vormittags 9 Uhr,
 auf dem Geschäftsraum hier Hebeisen, Rudeisen, Doppelpfeiler, Klotzhäuser, Keilhäuser, Zweispitzen, Klammern, Wirtelhebe, Kalkhebe, 1 Bauhütte etc. öffentlich versteigert.
 Heidelberg, den 16. November 1863.
 Eisenbahnbau-Materialverwaltung.
 Philipp.

Z.c.358. Karlsruhe.
Anforderung.
Feuerwehr betreffend.
 Nr. 706. Von einer größeren Anzahl badischer Feuerwehren wurde der Unterzeichnete beauftragt, die Vertreter aller badischen Feuerwehren durch Umlaufschreiben zu einer allgemeinen Versammlung einzuladen.
 Es werden nun diejenigen Feuerwehren, welche dieses Umlaufschreiben nicht erlassen haben, ersucht, ihre Adressen umgehend anher mitzutheilen.
C. Stempf,
 Kommandant-Stellvertreter der Karlsruher freiw. Feuerwehr.

Z.c.449. Rastatt. Ein
Kaminfeger-Gehilfe
 wird gesucht von Kaminfegermeister **Frank** in Rastatt.
 Z.c.448. Nr. 432. Steinbach. (Holzversteigerung.) Aus großherzoglichen Domänenwäldungen, Forstbezirks Steinbach, werden
 Dienstag den 24. November 1863
 574 Stück tannene Sägflöße mit 13388,1 Kubikfuß aus dem Schlag 3, Abth. 1. 2, einer abermaligen Versteigerung ausgesetzt.
 Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag selbst bei der Bannennacht im Burgwald.
 Steinbach, den 15. November 1863.
 Großh. bad. Bezirksforst. E. Warnkönig.

Z.c.401. Kirchzarten, Landamts Freiburg. (Holzversteigerung.) In den Distrikten Pfaffengrund, Siegelbach, Lehenwald, Nairerswald, Kommenhürwald und Treffelbach werden mit halbjähriger Borgfrist versteigert,
 Mittwoch den 25. November d. J.:
 75 tannene Bauflämme; 181 tannene Klöße, 29 buchene Klöße, 1 Ahorntloß und 1 Eichenloß; $\frac{4}{2}$ Klftr. buchene Scheiter; $\frac{1}{4}$ Klftr. buchene und $\frac{1}{4}$ Klftr. gemischte Prügel.
 Zusammenkunft: Nachmittags 2 Uhr im Wirthshaus zum Kreuz in Kappel.
 Donnerstag den 26. November d. J.,
 im Distrikt Burkhardswald in Zäfler:
 28 tannene Sägflämme von 50 — 80 Fuß Länge und 3154 Kubikfuß Inhalt; 69 tannene Sägflöße, meist stark und darunter mehrere Doppelflöße; 41 tannene Bauflämme; 14 starke Ruchholzbüchsen und 60 tannene Gerhölz- und Hopsenflangen.
 Zusammenkunft: Nachmittags 2 Uhr im Wirthshaus zum Hirschen in Oberrie.
 Sämmtliches Holz ist an die Kappler und Zäfler Thalstraße verbracht.
 Kirchzarten, den 12. November 1863.
 Großh. bad. Bezirksforst. E. Hartweg.

Z.c.375. Nr. 365. Weissenbach. (Holzversteigerung.) Aus den Domänenwäldungen Kaltenbrom von den Schlägen Hinterer Hornberg, Kleinsmannloch, Vorderer und Hinterer Rombach, Mübenackerle und Brunnenberg werden am
 Samstag den 21. d. M.,
 Vormittags 10 Uhr,
 im Forsthaus Kaltenbrom unter Bewilligung einer Borgfrist bis 15. Mai 1864 bei vorchriftsmäßiger Bürgschaft versteigert: $\frac{2}{4}$ Klftr. buchene Scheiter, $\frac{3}{4}$ Klftr. birchene Scheiter, $\frac{2}{4}$ Klftr. birchene Scheitertrümme zu Wagenperren, $\frac{3}{4}$ Klftr. Nadelholz-Scheiter und $\frac{4}{4}$ Klftr. gemischtes Prügelholz.
 Weissenbach, den 10. November 1863.
 Großh. bad. Bezirksforst. Kaltenbrom. E. Schmann.

Z.c.606. Nr. 4539. Salem. (Bekanntmachung.) Die unter Ziff. 14 des Handelsregisters eingetragene Firma:
 Franz Häfste in Salem ist durch Wegzug des Inhabers erloschen, was heute unter Ziffer 14 eingetragen wurde.
 Salem, den 13. November 1863.
 Großh. bad. Amtsgericht. v. Stetten.

Z.c.611. Nr. 22189. Pforzheim. (Urtheil.)
 J. A. E.
 gegen
 Seligmann Löwenstein von Reningen,
 wegen Kauffeuer-Defraudation.
 Wird auf geführte Untersuchung zu Recht erkannt:
 Seligmann Löwenstein von Reningen sei der Unterschlagung der Kauffeuer, im Betrag von 2 fl. 30 kr. schuldig und deshalb in eine Strafhaft von 10 fl., sowie für die Kosten des Strafverfahrens und der Urtheilsvollstreckung zu verurtheilen.
 Pforzheim, den 12. November 1863.
 Großh. bad. Amtsgericht. Dornier.

Z.c.599. Nr. 5308. Achern. (Schuldenliquidation.) Wegen den Nachlass des Gregor Raier von Gamsstett ist einstimmig und Tagfahrt zum Nichtigkeits- und Vorzugsverfahren auf
 Mittwoch den 9. Dezember 1863,
 Vormittags 9 Uhr,
 auf diesseitiger Amtstafel festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweismittel und der Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.
 Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und Nachschlüssel gesucht, und sollen in Bezug auf Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterwählenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.
 Den im Auslande wohnenden Gläubigern wird aufgegeben, einen am Orte des Gerichts wohnenden Einbürgigungsgegenwärtigen in öffentlicher Urkunde anzustellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie ihnen eröffnet wären, nur an der Gerichtstafel angeschlagen werden.
 Achern, den 10. November 1863.
 Großh. bad. Amtsgericht. E. Bedelind.

Z.c.603. Nr. 5332. Achern. (Ausgangs-erkennniß.) Alle diejenigen Gläubiger, welche in der Bank des Josef Dornbusch von Kappel-Knobel

Z.c.596. Nr. 10,508. Neudorf. (Versteigerung.) Nachdem Matthäus und Maria Baumgartner, ledige Söhne des Konrad Baumgartner von Neudorf, der diesseitigen Aufforderung vom 27. Oktober v. J., Nr. 22,414, keine Folge gegeben haben, werden dieselben für erloschen erklärt und deren Vermögen wird den nächstberechtigten Erben gegen Kautions in fürsorglicher Best übergeben.
 Neudorf, den 13. November 1863.
 Großh. bad. Bezirksamt. Engelhorn.

Z.c.567. Nr. 6851. Billingen. (Aufforderung.) Die Wittve des Rupert Beger, Anna, geb. Bichler hier, hat um Einlegung in die Gesamtheit der Verlassenschaft ihres Ehemannes nachgesucht. Etwaige Einwendungen sind binnen 4 Wochen dahier vorzubringen.
 Billingen, den 7. November 1863.
 Großh. bad. Amtsgericht. Geyert.

Z.c.532. Nr. 3969. Gernsbach. (Erbschaft.) Valentin, Ehefrau des Leopold Werfel von Langenbrand, Gertrud, Ehefrau des Valentin Sieb, und Otto Schmidt, Gertrud Börner und Michael von Höfen von Reichenthal, unbekannt wo abwesend, sind zur Erbschaft der Moritz Sieb's Wittve, Genesina, geb. Schmidt, von Reichenthal berufen und werden hiermit aufgefordert, sich binnen 3 Monaten zur Empfangnahme ihres Erbtheils dahier zu melden, andernfalls die Erbschaft denen zugeweiht würde, denen sie zugeweiht wäre, wenn sie, die Vorgesetzten, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr gelebt hätten.
 Gernsbach, den 7. November 1863.
 Großh. bad. Amtsgericht. Volkrath.

Z.c.595. Nr. 23,954. Waldshut. (Versteigerung.) Nachdem Matthäus und Maria Baumgartner, ledige Söhne des Konrad Baumgartner von Neudorf, der diesseitigen Aufforderung vom 27. Oktober v. J., Nr. 22,414, keine Folge gegeben haben, werden dieselben für erloschen erklärt und deren Vermögen wird den nächstberechtigten Erben gegen Kautions in fürsorglicher Best übergeben.
 Waldshut, den 13. November 1863.
 Großh. bad. Bezirksamt. Engelhorn.

Z.c.567. Nr. 6851. Billingen. (Aufforderung.) Die Wittve des Rupert Beger, Anna, geb. Bichler hier, hat um Einlegung in die Gesamtheit der Verlassenschaft ihres Ehemannes nachgesucht. Etwaige Einwendungen sind binnen 4 Wochen dahier vorzubringen.
 Billingen, den 7. November 1863.
 Großh. bad. Amtsgericht. Geyert.

Z.c.532. Nr. 3969. Gernsbach. (Erbschaft.) Valentin, Ehefrau des Leopold Werfel von Langenbrand, Gertrud, Ehefrau des Valentin Sieb, und Otto Schmidt, Gertrud Börner und Michael von Höfen von Reichenthal, unbekannt wo abwesend, sind zur Erbschaft der Moritz Sieb's Wittve, Genesina, geb. Schmidt, von Reichenthal berufen und werden hiermit aufgefordert, sich binnen 3 Monaten zur Empfangnahme ihres Erbtheils dahier zu melden, andernfalls die Erbschaft denen zugeweiht würde, denen sie zugeweiht wäre, wenn sie, die Vorgesetzten, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr gelebt hätten.
 Gernsbach, den 7. November 1863.
 Großh. bad. Amtsgericht. Volkrath.

Frankfurt, 16. Novbr. 1863. Staatspapiere.

Per compt.	Per compt.
5/10 Met. i. S. b. St.	101 1/2 P.
5/10 do. in Holl. St.	99 1/2 P.
5/10 do. 1852 in fl.	93 1/2 P.
5/10 do. 1859	77 1/2 P.
5/10 Lomb. i. S. b. St.	92 P.
5/10 Venet. i. S. b. St.	97 1/2 P.
5/10 Rat. - Anl. 1854	66 1/2 P.
5/10 Met.-Obligat.	80 1/2 P.
5/10 do. 1852 s. b. St.	80 1/2 P.
4 1/2 Met.-Oblig.	85 P.
5/10 Oblig. s. Rth.	104 P.
4 1/2 do.	100 1/2 P.
3 1/2 do.	98 P.
3 1/2 Staatsf.	88 1/2 P.
4 1/2 1/2jährig	101 P.
4 1/2 1/2jährig	101 1/2 P.
4 1/2 1/2jährig	99 1/2 P.
4 1/2 1/2jährig	99 1/2 P.
4 1/2 Ablz.-Rente	99 1/2 P.
3 1/2 do.	99 1/2 P.
4 1/2 Obl. s. Rth.	104 1/2 P.
4 1/2 do.	103 1/2 P.
3 1/2 do.	94 1/2 P.
4 1/2 Obligation.	99 1/2 P.
3 1/2 do. v. 1842	94 P.

Antlehens-Loose.

Defi. 250 fl. R. 1839	128 1/2 P.
250 „ R. 1854	—
100 „ R. 1858	136 P.
500 „ v. 1860	79 1/2 P.
3 1/2 % Preuss. R. A.	—
Schweiz. 50 fl. 10 J.	—
Bad. 50 fl. - Loose	—
35 „	52 1/2 P.
Kurr. 40 fl. L. s. R.	55 1/2 P.
Gr. Defi. 50 fl. L. s. R.	128 1/2 P.
25 „	38 P.
Russ. 20 fl. L. s. R.	37 1/2 P.
Schw. 50 fl. 25 J. L. s. R.	—
Schw. 36 fl. L. s. R.	60 P.
Mönl. 45 fl. L. s. R.	38 1/2 P.
3 1/2 % A. b. St. - R. A.	94 P.
2 1/2 % R. d. S. b. St.	34 P.
Anders. - G. - G. - R. A.	11 1/2 P.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	100 fl.	99 1/2 P.
Antwerpen	100 fl.	93 1/2 P.
Brüssel	100 fl.	100 P.
Berlin	100 fl.	104 1/2 P.
Bremen	100 fl.	96 1/2 P.
Frankfurt	100 fl.	93 1/2 P.
Hamburg	100 fl.	104 1/2 P.
Konigsberg	100 fl.	104 1/2 P.
London	100 fl.	117 1/2 P.
Madrid	100 fl.	93 1/2 P.
Paris	100 fl.	98 1/2 P.
Wien	100 fl.	99 1/2 P.
Disconto	5 %	—

Gold und Silber.

Präuss. R. v. 9 3/8 - 3/8	9 56 1/2 - 56 1/2
Doll. fl. 10 St.	9 46 1/2 - 47 1/2
Russ. Ducat.	5 33 1/2 - 34 1/2
20-Francst.	9 19 - 20
Engl. Cover.	11 42 - 46
Gold v. R. v. 804 - 8	—
5 fl. S. v. 52 - 6	—
Präuss. Cassil.	1 44 - 45
Doll. in Gold	2 24 1/2 - 25 1/2